

Nekr
R
101

FRANZ NIKLAUS RIKLIN
zum Gedenken

Nekr R 101

Dr.med.

Franz Niklaus Riklin

9. Oktober 1909 - 1. August 1969



G 80-0460
Wieg. Frei
Kirchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Dorische Fantasie in G
von Johann Pachelbel, 1653-1703

vorgetragen von
Organist Marc Schindler

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Gerhard Wipf

Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien; denn ich bin dein Pilgrim und dein Bürger wie alle meine Väter.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Herr, ich hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.

A m e n

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

Franz Niklaus Riklin

Ehemann der Elisabeth geb. Kupper, wohnhaft gewesen am Stocklenweg 102 in Meilen/ZH, im Alter von 59 Jahren, 8 Monaten und 23 Tagen. - Ihr wollt dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre beweisen und hier Eure Gedanken vor Gott sammeln. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal.

Vernehmt unser Textwort aus dem 1. Petrusbrief. Im Kapitel 4, im 10. Vers -es ist zugleich auch der Trautext des lieben Verstorbenen- lesen wir:

"Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er vom Herrn empfangen hat, als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes."

A m e n

"Dienet einander"! - Wir wissen wohl, dass das D i e n e n in der heutigen Welt k l e i n geschrieben wird. Die Welt jagt nach spektakulären Ereignissen, nach knalligen Effekten und Aeusserlichkeiten. Aber wenn wir schon den Versuch machen, einen Lebenslauf in das Licht der Ewigkeit zu stellen, dann haschen wir nicht nach dem Aeusserlichen, dann suchen wir nach dem Kern, nach dem, was unvergänglich ist. Und auch der Verstorbene war nicht einer, der den Modegötzen huldigen wollte, sondern war eher einer von denen, die das suchen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Und er hat gewiss auch nicht umsonst gesucht.

Wenn wir uns schon besinnen, was an einem Leben sich auch vor der Ewigkeit bewährt, was wirklich Gültigkeit hat und einen sicheren Wert durch alle Zeiten, so ist es wohl das, was mit diesem Wort gemeint ist: "Dienet einander". Und unter dieses Wort "Dienet einander", möchten wir auch das ganze Lebenswerk des Verstorbenen stellen.

Wir haben ihn kennengelernt, als er noch Gymnasiast war am Freien Gymnasium in Zürich. Er war nicht der blendende Schüler, sondern er suchte sich genau aus, was ihm passte, was ihn interessierte. Und das war die Psychologie, das war die Biologie, das waren die Naturwissenschaften. Es war damals für sie eine glückliche Zeit. Der noch junge Professor Emil Brunner hatte diese Gymnasialklasse für den Religionsunterricht übernommen, und es waren besonders ihrer

vier, zwei Schüler und zwei Schülerinnen, ein enger Kreis, der sich um den verehrten Professor scharte. Zu diesen vier gehörte auch Franz Riklin. So konnten sie dann, angespornt von ihrem angesehenen Lehrer, nach Herzenslust miteinander philosophieren und theologische und weltanschauliche Probleme diskutieren.

Wenn wir in die frühere Jugend des Verstorbenen zurückschauen, so stossen wir auf zwei Eindrücke, die offenbar für sein ganzes Leben -das erkennen wir nun- formend und gestaltend gewirkt haben.

Das eine war ohne Zweifel sein Vater, ein rechtes Leitbild für ihn. War der Vater doch selbst auch Psychiater, wirkte am Burghölzli, in der Rheinau und in privater Praxis, und war auch Oberst in der Sanität und ausserdem ein musisch begabter Mensch.

Der andere tiefe Eindruck war die Alp. Das ist ein schlichtes Haus bei Unterwasser, "Lau" genannt, ein Haus, man muss wohl sagen von urtümlicher Einfachheit, ohne Telefon, ohne elektrischen Strom, mit Petrolbeleuchtung, am Wald gelegen und am Wasser -die junge Thur fliesst dort vorbei-, und eben dort kam die Familie Dr. Riklin immer auch wieder zusammen: Franz, geboren am 9. Oktober 1909, mit ihm seine ältere Schwester und die zwei jüngeren Brüder. Und dort lernten sie so richtig eine herzinnige Liebe zur Natur. Das bewirkte dann auch, dass dem Verstorbenen das einfache Leben immer als Ideal vorschwebte, ja sogar das Leben als Bauersmann.

Doch nach der Maturität wandte sich Franz Riklin zur Medizin. Er erzählte uns damals einen Traum: Sein lieber Nachbar, der Bauer war, war ihm erschienen und im Traum gestorben. Daraus ersah Franz, dass das Steuer herumgeworfen war und er nun endgültig darauf verzichtete, Bauer zu werden.

Sehr jung war er schon Oberarzt am Neumünster, wandte sich dann aber zur Psychiatrie, machte darin den FMH, ebenfalls in der Inneren Medizin und wirkte auch am Burghölzli wie

einst sein Vater. Und so war er dann aufs trefflichste ausgerüstet für seine Berufstätigkeit.

Schon der junge Mann hatte immer eine Neigung zur Romantik, war ein Aesthet und hielt auf guten Stil, und so schaute er dann beim Vorbeiwandern immer bewundernd zum "Turmgut" in Erlenbach auf. Seine Freunde erstaunten also nicht weiter, als sie vernahmen, dass er im Jahre 1937 Elisabeth Kupper, eben aus diesem Turmgut stammend, in den Ehestand führte. Es wurden ihnen vier Kinder geboren, zwei Töchter und zwei Söhne. Er war glücklich, in Meilen sein Haus zu bauen, wo er sich wohlfühlte sowie auch immer wieder mit der Familie zur Alp hinaufzugehen. Drei der Kinder sind heute verheiratet und es sind auch fünf Enkel da.

Doch zurück zur beruflichen Tätigkeit! Da wäre zuerst der Weltkrieg zu erwähnen und des Verstorbenen Tätigkeit in der Armee als Arzt. Doch darüber hören wir aus berufenem Munde einen kurzen Bericht.

Dann kam die Praxis als Nervenarzt. Der Verstorbene hat mehrmals gesagt, er habe sich wundern müssen, wie sein Vater mit einem Flair bei den Patienten herausgespürt habe, was ihnen fehle. Ohne Zweifel hatte Franz Riklin diesen Flair auch. Darum konnte er so vielen helfen. Aber dazu kam dann die Aufgabe in weiterem Kreis, in dem C.G. Jung-Institut, mit Vorträgen, mit allerlei Organisatorischem und Lehrtätigkeit. Auch über diese Arbeit werden wir noch etwas hören.

Im weiteren stellte sich der Verstorbene auch der Gemeinde zur Verfügung, indem er sich in die Schulpflege wählen liess. Aus solchem Kreis sind uns ein paar Notizen zugegangen, die da lauten:

"Im Jahr 1954 wurde Dr. Franz Riklin in die Schulpflege Meilen gewählt. Hier fand sein für die Anliegen der Jugend offenes Wesen ein dankbares Betätigungsfeld, dem er sich trotz seiner grossen beruflichen Belastung mit Hingabe zuwandte. Initiativ, oft neue Wege aufzeigend, ging

er die Probleme an. Sinnvolle Neuerungen unterstützte er mit dem ganzen Gewicht seiner kraftvollen Persönlichkeit. Auffallend war seine Anteilnahme am Schicksal des einzelnen Kindes. Besonderen Wert legte er auf die Förderung der musischen Fähigkeiten und der für das Leben in der Gemeinschaft notwendigen Eigenschaften. Er setzte sich für die Einführung des schulpsychologischen Dienstes in unserer Gemeinde ein und legte damit den Grund für den heutigen schulpsychologischen Dienst des Bezirkes Meilen. Als Vorsitzender der damaligen Studienkommission für Schulhausbaufragen hatte Dr. Riklin einen massgebenden Einfluss auf das Werden der neuen Turnhalle im Dorf und der Schulhausanlage Allmend. Mit seinem Rücktritt im Jahr 1962 verlor die Behörde einen Schulpfleger, der dank seiner Initiative, seinem Weitblick und seiner Ueberzeugungskraft die harmonische Entwicklung der Meilener Schule weitgehend mitbestimmt hatte. Lehrer und Eltern sind ihm dafür noch heute dankbar."

Wir sehen also, es war ein überaus vielseitiges Wirken, auf das wir im Rückblick auf dieses Leben stossen.

Und da war immer noch die Alp als eine wahre Zuflucht, als ein Ort der Entspannung, wo man sich wieder finden konnte. Wochenweise war er oben, um sich in konzentrierter Weise wissenschaftlichen Studien zu widmen.

Aber wenn man die letzten zehn Jahre überblickt, hat man den Eindruck einer Kerze, die an beiden Enden angezündet ist; und man wird an das gleichzeitig demütige und stolze Wort erinnert: "In serviendo consumidor" - in meinem Dienst zehre ich mich auf. - Wir begreifen, mit welcher Besorgnis seine treue Ehefrau zusah, wenn er von einer Sitzung heimkam und anschliessend noch bis nach Mitternacht arbeitete, mit organisatorischen Fragen beschäftigt, mit Studien, oder wenn er einen Bericht, einen Artikel, irgendeinen Beitrag, einen Vortrag zu leisten hatte. Ja, es war wohl zuviel.

Am Todestag von C.G. Jung, am 6. Juni, überfiel ihn eine schwere Herzattacke. Nach diesem Infarkt musste er im Spital in Männedorf zwangsweise Ferien machen. Nach Hause zurückgekehrt, unterwarf er sich der ärztlichen Vorschrift des täglichen Spaziergangs, und bei einer solchen Waldwanderung an der Seite seiner Ehefrau war es, dass er plötzlich seine Kraft schwinden fühlte und die letzte Schwäche erlitt und zusammenbrach.

"Dienet einander", so heisst unser Textwort. "Einander". - Er hat v i e l e n gedient. Wenn wir an die vereinzelt Patienten denken, die in ihren seelischen Nöten zu ihm kamen, wenn wir denken, wie er Vorträge hielt in der Alten und in der Neuen Welt, wie er im Militärdienst und im Zivilleben Jugendliche instruierte, wie er überhaupt in so vielseitiger Weise sich einsetzte - ja, es war ein vielfacher Dienst.

Und unser Textwort lautet weiter: "...mit d e r Gabe, die er vom Herrn empfangen hat". - Man muss wohl sagen, Franz Riklin war ein begabter Mensch. Wenn wir nur denken an seine gewaltige Belesenheit, von der griechischen Mythologie bis über die Religionswissenschaften in allen Völkern und zu allen Zeiten, an seine organisatorischen Fähigkeiten, aber auch daran, wie er eine Arbeit g a n z machen wollte, mit vollem Einsatz, wie er viel von sich verlangte und darum auch immer weitangelegte Studien unternahm, das ist wahrlich vielseitige Begabung.

Und wenn hier der D i e n s t erwähnt wird, so wissen wir, dass das unter uns Christen g e a d e l t ist durch das Vorbild unseres Herrn. Denn Jesus Christus selbst wollte sein ganzes grosses gewaltiges Wirken unter diesem Begriff verstanden wissen. Es sollte ein D i e n s t sein. Also sein Reden und Handeln, seine Worte und Taten, sein Leiden am Kreuz, seine Auferstehung: ein D i e n s t . Denn er war der E r l ö s e r , oder sagen wir es einfacher: der

Befreier. Er wollte den Menschen zur Freiheit führen und zu sich selbst, zur Freiheit über die Welt. Jeder echte Dienst, und zwar ganz besonders der des Seelsorgers und des Psychiaters, hat das Ziel, den Menschen frei zu machen von seinen Bedrängnissen, ihm verhelfen zu sich selbst.

Wie vielen, die von einer Neurose geplagt und tribuliert waren, hat er wohl zur Freiheit verholfen! Wie vielen, die in Unkenntnis staken, durch seine Instruktion zur Erkenntnis verholfen! Und so ist jeder rechte Helfer ein Befreier oder sagen wir es mit dem kühnsten Wort: ein Erlöser. Und das ist ja das Grosse, dass ich als schwacher Mensch ändern helfen kann, dass ich, auch wenn ich selbst von Problemen bedrängt bin, ändern zur Ueberwindung der ihrigen beitragen kann. Dass auch der Entschlafene, der seine Spannungen hatte und seine Lebensprobleme, trotzdem vielen ändern der Helfer sein konnte.

So könnte man also in ein Loblied ausbrechen auf die Leistungen eines Menschen und den Reichtum seines Lebens. Aber vergessen wir nicht, wie dieses Wort endigt: "...als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes." - Das ist das richtige Wort, wenn wir wiederum in die Tiefe gehen und den Kern erfassen: G n a d e ! - Es war ein Geschenk. Alles, was Franz Riklin leisten konnte, war auch ein Geschenk. Und darum finden wir uns, Angehörige und Freunde, in der Dankbarkeit gegenüber dem, der über uns allen waltet und der dieses Leben so reich gemacht hat.

"Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er vom Herrn empfangen hat."

A m e n

VIOLINVORTRAG

von Herbert Höver
an der Orgel: Hedy Gehry

Largo, Sonate in G
von Franz Schubert

ANSPRACHE

von Herrn Oberstdivisionär R. Käser
Oberfeldarzt der Schweizer-Armee

Sehr verehrte Trauerfamilie!
Sehr verehrte Trauergemeinde!

Am ersten August 1969 raffte ein Herzinfarkt unseren lieben Kameraden Oberst Franz Riklin dahin.

Er war Sanitätsoffizier mit Leib und Seele. Initiativ, klar in seinen Anordnungen, streng in seinen Forderungen, selber Vorbild soldatischer Haltung, aber sich stets bewusst, dass es die Seele seiner Untergebenen zu gewinnen galt.

So durchstieg er die Laufbahn als Zugführer, Kompagnie-Kommandant, Regimentsarzt, Abteilungskommandant, Divisionsarzt bis hinauf zum MSA-Kommandanten, überall sein Bestes gebend, bedacht auf die Erziehung seiner Untergebenen zu guten, zuverlässigen Wehrmännern unserer Milizarmee. Zuverlässig, energisch und sehr selbständig, verstand er es, bei der ihm anvertrauten Truppe echten Korpsgeist zu schaffen.

Im Gespräch, das er lebhaft und originell zu führen wusste, kam immer wieder seine Liebe zum Menschen zum Ausdruck, gerade auch zum schlichten Manne des Volkes, dessen Treue zu sich selbst die Grundlage für die Solidität unseres Staates und unserer Armee bildet.

Franz Riklins grosse Erfahrung als Psychiater und Psychologe liess ihn bei aller Strenge der Forderung nie die Seele des Soldaten vergessen.

Erschüttert nehmen wir Abschied von einem liebwerten Freund und Kameraden, einem begabten Truppenführer und hervorragenden Arzt, einem ganzen Menschen.

Unser herzlicher Dank und unser treues Gedenken begleiten ihn in die Ewigkeit. -

LIEDVORTRAG
vom Männerchor Meilen

" Zum Sanctus "
aus der Deutschen Messe von Franz Schubert

ANSPRACHE
von Dr. Fritz Baumenn - Jung
Vizepräsident des C.G. Jung-Institutes

Liebe und sehr verehrte Trauerfamilie!
Sehr verehrte Trauerversammlung!

Wir haben uns hier versammelt, um von einem lieben Menschen und treuen Freund Abschied zu nehmen. Das C.G. Jung-Institut und der Psychologische Club Zürich haben mich gebeten, einige Worte an Sie zu richten.

Vor allem möchte ich im Namen dieser beiden Organisationen Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Riklin, und der ganzen Familie das herzlichste Beileid und die tiefste Anteilnahme aussprechen. Wir sind in unseren Herzen in diesen schweren Tagen bei Ihnen und erleben mit Ihnen die tiefe Erschütterung, die der plötzliche Tod unseres Freundes uns allen gebracht hat.

Herr Pfarrer Wipf hat Ihnen aufgezeigt, wie es uns möglich sein sollte, Trost und Erleichterung zu finden im wahren Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an die göttliche Führung. Ich will versuchen, aus der Persönlichkeit und Eigenart des Verstorbenen heraus einen Sinn des unabwendbaren Geschehens zu erkennen. Die Vielfalt seiner Gaben und die wechselnden Aspekte, in welchen er seiner Umwelt erschien, machen dies nicht leicht.

Franz Riklin war vor allem ein Suchender. Unablässig forsch-
te er nach Erkenntnis und Verstehen. Erkenntnis und Ver-
stehen der Welt, Erkenntnis und Verstehen seiner selbst. Je
weiter wir in dieser Richtung arbeiten, desto mehr müssen
wir ja erfahren, wie unzulänglich unsere Mittel sind, um das
zu erstrebende Ziel zu erlangen - so dass man mit Doktor
Faust sagen möchte: "...und sehe, dass wir nichts wissen
können". Für Viele wäre dies der Moment, angesichts der
Grösse der Aufgabe und der Vielfältigkeit der Probleme die
Bemühungen aufzugeben und sich zu bescheiden.

Nicht so der Verstorbene. Ungelöstes und Schwierigkeiten
waren ihm Ansporn, noch weiter vorzudringen und weiter zu
suchen. Sie alle, seine Familie und Freunde, wissen, mit
welch grosser Begeisterungsfähigkeit, mit welch unermüdli-
chem Einsatz und welcher Intensität, die sein ganzes Wesen
gefangen nahm, er sich einer Idee oder einer Sache hingeben
konnte. Franz Riklin war also nicht nur ein Suchender, son-
dern vor allem auch ein Gebender. Wenn er etwas als richtig
und erstrebenswert befunden hatte, so setzte er sich in die-
ser vorbehaltlosen, und wie oft auch selbstlosen Weise dafür
ein.

In dieser Art hat er sich auch der vielen und grossen Auf-
gaben angenommen, die ihm in den Organisationen, für welche
ich spreche, zufielen. 1952 wurde er in den Psychologischen
Club Zürich aufgenommen und gehörte gleich die ersten drei
Jahre dem Vorstand an. Sechs Jahre wirkte er in der Biblio-
theks-Kommission mit. Mit grossem Eifer hat er die Arbeiten
des Clubs verfolgt und bis in die letzten Jahre in manche
Diskussion anregend, klärend und befruchtend eingegriffen.

Ganz besonders aber hat sich Franz Riklin für das C.G. Jung-
Institut eingesetzt, in dessen Leitung, das Curatorium, er
1952 auf den Wunsch von Professor Jung berufen wurde. Von
1957 an übernahm er das Präsidium des Curatoriums, das er
bis zu seinem Tode 12 Jahre lang führte. Durch seine ste-
tige Ausdehnung hat das Institut seine Leiter, und vor allem

seinen Präsidenten, unbemerkt immer mehr in Anspruch genommen. Ohne zu zögern hat sich Dr. Riklin dieser Aufgabe hingeegeben. Zu seinen vielfachen Obliegenheiten gehörte die Pflege des Kontaktes mit ähnlichen Institutionen weit über unsere Landesgrenzen hinaus. Er stand in angeregter Beziehung mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der Fachwelt. Viele repräsentative Pflichten waren zu erfüllen und den verschiedensten Ansprüchen musste er gerecht werden. Doch hat er bei der Erfüllung dieser zum Teil offiziellen Aufgaben die menschliche Seite nie vergessen und ist allen mit Güte und Bescheidenheit entgegengetreten. Vielen Studierenden am Institut war er nicht nur der Lehrer, sondern der väterliche, oft auch kameradschaftliche Freund und Berater. Seine so lebendigen und dynamischen Vorlesungen und Kolloquien waren gesucht und geschätzt. Ungezählte Vorträge haben ihn auch ins Ausland, bis in die neue Welt, geführt, wo er geachtet und sein Fachwissen anerkannt und geschätzt wurden.

Daneben hat er seine Privatpraxis als Analytiker geführt. Die Vielen, die bei ihm Rat und Führung suchten, können erzählen, mit welcher feiner und auch sicherer Hand er sie der Erkenntnis der innern Zusammenhänge entgegenführte. Vielen, die nicht mehr ein und aus wussten, konnte er helfen und mit ihnen den tiefern Sinn ihres Lebens aufspüren.

Wer sich so grossen Aufgaben verschreibt, die den ganzen Menschen voll in Anspruch nehmen, kann nicht alle Wünsche erfüllen. Das C.G. Jung-Institut fühlt sich der Familie gegenüber etwas mitschuldig, ihr durch seine Beanspruchung den Verstorbenen zeitlich immer wieder entzogen zu haben. Doch war er es ja auch selbst, der durch die Fascination seiner Aufgaben sich denselben hingab und sich manchmal an sie verlor.

Nichts war ihm zuviel. Oft hatten wir, die über lange Jahre in engem Kontakt mit ihm zusammen arbeiten durften, den Eindruck, dass er sich zu viel auflade und zu tief in seine Pflichten einlasse. Mit etwas mehr Gelassenheit hätte er

sich entlasten können. Wer aber kann schon seine Veranla-
gung negieren und ihr entrinnen? So hat sich Franz Riklin,
treu seiner selbst, eben in intensivster Gewissenhaftigkeit
unablässig persönlich eingesetzt. Zeit und Lebens-Energie
hat er vorbehaltlos ausgegeben. Das C.G. Jung-Institut wird
die 12 Jahre seiner Mitarbeit nie vergessen und hat ihm
Grosses zu verdanken.

Wer an so exponierter Stelle steht wie der Präsident des
C.G. Jung-Institutes, kann nicht vermeiden, dass er auch
kritisiert wird. Kein Mensch ist unfehlbar, und es ist
leicht, jeden von uns an seinen Fehlern anzugreifen. Objek-
tive, vom Mithelfen und Wohlwollen inspirierte Kritik, hat
Franz Riklin jeweils verständnisvoll und auch dankbar ange-
nommen. In gegenseitiger Ueberprüfung und Arbeit hat er so
auch echte und aufbauende Freundschaft bewiesen. Was ihm
jedoch zusetzte und bitter erschien waren Vorwürfe, deren
Urgrund nicht zu Tage trat. In solchen Fällen, die mit Ver-
nunft und Offenheit wenig mehr zu tun haben, bleibt nur
übrig, uns auf uns selbst zurückzuziehen und nachzuforschen,
worin der Grund des Uebels liegen mag. Ein Mittel zur Er-
kenntnis kann dabei sein zu prüfen, wie wir uns in unserer
Umwelt widerspiegeln und was das erlittene Ungemach uns in
unserm Innersten zu sagen hat. Darum hat sich der Verstor-
bene immer wieder bemüht.

Trotzdem haben sich gewisse Angriffe auf den Verstorbenen
in letzter Zeit wiederholt, ja sogar verstärkt als er be-
reits mit seinem schweren Herzinfarkt in der Klinik lag und
keine Möglichkeit zur Abwehr oder Entgegnung hatte. -

Liebe Trauergemeinde, wir befinden uns hier in einem Gottes-
haus und es steht uns nicht an, zu rechten, zu richten und
Urteile zu fällen, weder über die Lebenden noch über die
Toten. Wir wollen dies einer höhern Instanz überlassen und
uns ihrem Willen beugen. Aber eines können wir tun: Wir
wollen versuchen, unsere Beziehung und Stellung zu dem lie-

ben Hingeschiedenen zu bereinigen. Darum möchte ich nun einen kurzen Moment des Schweigens und der Besinnung einschalten. Ich bitte Sie, sich in dieser Minute der Sammlung zu überlegen, was uns der Verstorbene zuliebe getan hat, und andererseits, ob und wann jeder von uns ihm vielleicht einmal in Gedanken oder in der Tat Unrecht getan hat. Und ihm dafür Abbitte zu leisten, gerade jetzt, und jeder für sich ganz im Stillen, weil wir es ihm ja nicht mehr sagen können.

(eine Minute des Schweigens)

Ich danke Ihnen. Sicher haben Sie dem Toten einen grossen Dienst geleistet. Er weiss, dass ihm nichts nachgetragen wird. Wir wissen, dass wir uns in guten Gedanken von ihm trennen und verabschieden, und dass eine reine und unge-
trübte Erinnerung an ihn in uns bleiben wird. -

VIOLINVORTRAG

von Herbert Höver
-mit Orgelbegleitung-

Adagio, Sonate in G
von Johann Sebastian Bach

ANSPRACHE

von Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig

Liebe Trauerfamilie!
Liebe Trauergemeinde!

Im Namen der Schweizerischen Gesellschaft für Analytische Psychologie (SGFAP) und der Internationalen Gesellschaft für Analytische Psychologie (IGFAP) möchte ich einige Worte zum Tode von Dr. Franz Riklin sagen.

Die SGFAP umschliesst die im Geiste C.G. Jungs arbeitenden Analytiker und Psychotherapeuten der Schweiz. In der IGFAP sind die jungianischen Analytiker auf internationaler Ebene zusammengefasst.

Wie für seine Frau, seine Söhne und Töchter, seine ganze Familie, bedeutet auch für uns Kollegen und Mitglieder dieser Gesellschaften der Weggang von Dr. Franz Riklin einen unersetzlichen Verlust. Wir schliessen uns der Trauer der Familie an und drücken ihr unser tiefempfundenes Beileid aus.

Dr. Franz Riklin war einer der Hauptinitianten der Gründung der SGFAP und gehörte lange Zeit dem Vorstand an. Viele Jahre war Dr. Riklin Präsident der IGFAP und bestimmte deren Entwicklung entscheidend. An zwei internationalen Kongressen für Jungsche Psychologie wirkte er massgebend mit und prägte deren Charakter. Er gehörte vielen Kommissionen der Gesellschaft an. Die Wichtigkeit von Dr. Franz Riklin für das Gedeihen beider Gesellschaften kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wir verlieren in Dr. Riklin einen einzigartigen Kollegen und hervorragenden jungianischen Analytiker, der vielen Menschen zu einem völlig neuen Lebensgefühl verhalf. Vieles zeichnete ihn aus; nur wenig kann ich hier skizzenhaft andeuten.

Dr. Riklin regte in uns allen, die mit ihm zusammenarbeiteten, das Schöpferische an. Begegnete man ihm, so wurde man seelisch angeregt, ein innerer Prozess kam ins Rollen. Wo er mitmachte, gab es keine Dürre, keine Oede, keine sinnlose Routine; alles erfüllte sich mit pulsierendem Leben. Das gilt für einzelne Menschen oder Gruppen von Menschen. Jede Gemeinschaft, in der er mitwirkte, wurde und blieb lebendig, sei es das Jung-Institut, die SGFAP, die IGFAP und andere mehr.

Diese intensive Ausstrahlung schuf ihm Freunde und Gegner. Es gingen sovieler spontane und oft unerwartete Impulse von ihm aus, dass niemand gleichgültig an ihm vorübergehen konnte. Man musste Stellung beziehen, man musste reagieren, antworten, sich freuen oder ärgern. Hier liegt vielleicht auch der Grund seiner ungewöhnlich starken Wirkung als Analytiker. Was Dr. Riklin weiter auszeichnete, war sein Mut - Mut im tiefsten, männlichsten Sinn. Er setzte sich für das ein, was er als richtig erkannte, was ihm aus den Tiefen seiner Seele heraus als richtig gezeigt wurde. Dies tat er, gleichgültig, ob es ihm nützte oder schadete, gleichgültig ob er sich blossstellte, blamierte oder ob er Anerkennung fand, gleichgültig ob es ihm Freunde oder Gegner schaffte.

Dr. Riklin gelang es ferner, Gegensätze in seinem Leben zu umfassen, wie wir es alle gern täten, aber sehr oft nicht können. Ich meine hier vor allem die Gegensätze: Gesellschaft einerseits, Entfaltung andererseits. Er lebte als bezogenes Glied der nationalen, staatlichen, militärischen und lokalen Gemeinschaften. Er war kein Aussenseiter. Wo er lebte, wohnte und wirkte, gehörte er dazu. Er liebte die Schweiz, er war ein echter Patriot, er setzte sich mit Begeisterung für das Militär ein. Er war stolz auf sein Herkommen von der March, er war mit Meilen, wo er wohnte, tief verbunden und er fühlte sich im Toggenburg, wohin er sich jeweilen zurückzog, sehr zu Hause und erwarb sich auch dort viele Freunde. Andererseits blieb er immer völlig seiner in-

dividuellen Seele treu. Diese verriet er nie. In diesem Sinne vertrat er nicht nur die Psychologie C.G. Jungs, sondern l e b t e sie. Er verriet sich nie selber, obwohl er auf alle Gemeinschaften, denen er zugehörte, bezogen war. Er passte sich nirgends an und gehörte doch dazu.

Wie gelang es ihm, diese für viele feindlichen Gegensätze, Gemeinschaft einerseits, Individualität andererseits, in sich zu vereinen? Sicher hängt diese Umschliessung der Gegensätze mit der Echtheit seines Wesens zusammen. Seine Seele war derart in sich stark, dass er sich nicht vor der Gemeinschaft abschirmen musste um ihre Eigenart zu bewahren. Sein Herz hatte Grösse genug, die Gegensätze umschliessen zu können.

Dr. Riklin starb an den Folgen einer Erkrankung des Herzens, eines Herzinfarktes, einige Monate vor seinem 60. Geburtstag. Viel Sinnvolles und viel Sinnloses ist über die seelischen Hintergründe von Herzinfarkten geschrieben und gesagt worden, dieser plötzlichen Erkrankung, der viele Männer auf dem Höhepunkt ihrer Schaffenskraft zum Opfer fallen. Kaum etwas allgemein gültiges lässt sich über die Psychologie des Herzinfarktes sagen. Lassen Sie mich in bezug auf Dr. Riklin eine Vermutung äussern. Sein seelisches Herz war so gross und stark, derart allen schwächlichen Kompromissen abgeneigt, derart offen, so lebendig und echt, dass das körperliche Herz nicht mehr Schritt halten konnte. Dem Körper gelang es nicht mehr, der Seele zu genügen.

Alle, die wir hier sind, verlieren unersetzliches in Dr. Riklin, alle etwas verschiedenes; die Frau den Gatten, die Söhne und Töchter den Vater, die Patienten den Analytiker usw. Ich verliere einen Freund, Kollegen und Partner. Seit 12 Jahren teilte ich mit ihm die Räumlichkeiten der Praxis. Dieselbe Sekretärin arbeitete für uns beide. Er offerierte mir diese Partnerschaft, als ich eine eigene Praxis eröffnen wollte.

Während allen diesen Jahren entstand nie eine erwähnens-
werte Spannung zwischen ihm und mir, weder finanziell noch
organisatorisch. Diese Tatsache zeigt die Generosität sei-
nes Herzens. Ich möchte ihm hier für alles danken.

In dieser traurigen Stunde muss ich daran erinnern, dass
Dr. Franz Riklin sich oft mit dem Tod befasste; Tod war
für ihn W a n d l u n g, nicht Ende; Eingang in eine
andere Welt, Oeffnung einer Türe. -

G E B E T

Ewiger Gott und Vater! Wir danken dir von Herzensgrund für die reiche Güte, die du über dieses Leben ausgegossen hast: für all die vielen Gaben, die du dem lieben Verstorbenen geschenkt hast, aber auch für die reichen Entfaltungsmöglichkeiten; und dass du ihm auch Gesundheit an Leib und Seele verliehen hast, dass er so viel wirken durfte.

Wir danken dir, dass du ihm eine liebe Familie geschenkt hast und viele gute Freunde und Kameraden und Mitarbeiter, so dass sein Leben immer wieder reich war. Und wenn du ihn geprüft hast, so war das auch deine Gabe, denn du, o Herr, bist es, der uns alles sendet, in Freude und Leid uns be-
gegnet.

Wir bitten dich, lass deinen Segen ruhen auf all dem, was er gewirkt hat, dass es weiter wirke! Lass ihn ruhen auf seiner Familie, dass, was er getan hat, auch ihnen zugute komme! Und wir bitten dich: du mögest all unsere Schritte behüten und lenken, dass wir das rechte Ziel nicht aus den Augen verlieren, und auf diesem Weg, der uns beschieden ist, den Bruder nicht vergessen, dem wir helfen dürfen. Ja, Herr, dazu mögest du uns die Kraft und die Freudigkeit schenken um Jesu Christi willen alle Zeit.

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch
allen.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasie in G
von Johann Sebastian Bach